

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Bernd Ernst

**Es ist ein Elend
mit dem Elend!**

Dramolette aus dem Café Paranoid

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung oder Sendung dieses Theaterstückes ist nur von

**Illustris Theater und Verlag T. Schulz
Leipzig**

info@illustris-theater.eu

zu erwerben,
den Bühnen und Vereinen
als Manuskript gedruckt.

Für Stephanie Ernst

Vorsicht:

In diesem Buch stehen böse Texte
für Lesebühnen oder fürs Theater!

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Hereinspaziert, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Herzlich Willkommen im Café Paranoid!

Ihr Platz war reserviert, Ihr Verstand wird gleich kassiert!

Schön, dass der Titel: *Es ist ein Elend mit dem Elend!* Sie nicht abgeschreckt hat.

Im Gegenteil!

Wie ich vermutet hatte, fühlen Sie sich davon angesprochen und hier richtig aufgehoben.

Schauen Sie sich also ruhig um in diesem literarischen Mikrokosmos.

Es ist angerichtet.

Die Kulissen stehen bereit.

Die Protagonisten scharren bereits mit den Hufen.

Gleich wird der Wahnsinn die Bühne betreten!

Aber bevor der Vorhang endlich aufgeht, wollen Sie sicher wissen: Was dürfen Sie erwarten?

Dramolette – Minidramen:

Ich serviere Ihnen Sketche, theatralische Kurzgeschichten, Einakter, Fragmente, Monologe, usw.

In diesen Texten geht es um Literatur, Kunst, Gesellschaftsthemen, Zwischenmenschliches, Politik, usw., ein bunter Strauß an Themen, die, glaube ich, alle ansprechen und viel Raum für Interpretationen lassen.

Ich wünsche Ihnen Viel Spaß!

Bernd Ernst

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Anmerkungen:

Das verbindende Element dieser vorliegenden Textsammlung bei einer Aufführung im Theater ist der Raum – *das Café Paranoid*. Dieses kann gemäß den Rahmenbedingungen der jeweiligen Spielstätte frei gestaltet werden.

Welche Dramolette und in welcher Reihenfolge diese dort gespielt werden, ist ebenfalls frei.

Ich empfehle vor der Aufführung eine kleine Einführung. Das ist aber kein Muss!

Vorstellen kann ich mir ebenfalls, dass zwischen den Dramoletten Gäste und Mitarbeiter in stummer Pantomime im Café ein und ausgehen, um Umbauten zu überbrücken. Kreative Einfälle zu den Eigenheiten dieser Personen sollten den angeschlagenen psychischen Zustand von Individuen in einer modernen, westlichen Gesellschaft zur heutigen Zeit beschreiben und sind somit ausdrücklich erwünscht. Videos der Protagonisten, die ihre Wahrnehmungen (Gedanken und Emotionen und was diese mit ihnen gemacht haben) beschreiben, die sie bei ihren Auftritten in den Stücken zum jeweiligen Thema hatten, könnten eingespielt werden. Es könnten aber auch Gegenstände, die charakteristisch sind für ein Kaffeehaus, durch den Raum schweben oder ein Eigenleben entwickeln, das über ihren eigentlichen Zweck weit hinausgeht. Lichteffekte könnten den Wechsel in einen anderen Raum andeuten.

Beginnen sollte die eigentliche Aufführung mit einem Prolog und enden mit einem Epilog.

Lesebühne:

Ausgewählte Dramolette sollten als szenische Lesung idealerweise mit mehreren Stimmen dargeboten werden.

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Inhalt

Dramolette im Café Paranoid:	
Familie Diktator	7
Heinrich und Wilhelmine oder Das Deutsche Gemächt	21
Mascha	30
Der Herzenswunsch	38
Deutschland ist kein Marmeladenbrot	44
Der Goldene Schaumschläger	53
Tante Erna und der Spuk in Banalstadt	59
Lucy Death	78
Dämonen	89
Rockstars (Ganz in Schweiß)	100
Vita	118

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Familie Diktator

Auftretende Personen/Sprecheinsätze:	Requisiten:
a) Erziehung im Hause von Familie Diktator:	
Adalbert Diktator (22) Adelgunde Diktator (21) Ihr dreijähriger Sohn (0)	Champagnerflasche Zwei Gläser Sound-Effekt: Knall im Off Dreirad Blutverschmierte Kinderkleidung Plastikhandgranaten Plastikpanzerfaust Päckchen
b) Die Schlampe:	
Vlad Diktator (9) Rosemarie Demokratie (9) Adalbert Diktator (10) Adelgunde Diktator (10) Ansage aus dem Off (1)	Ein Strauß roter Rosen Ein Verlobungsring Taschentuch
c) Die Fernsehhochzeit:	
Adalbert Diktator (35) Adelgunde Diktator (37)	Fernseher Zwei Stühle Zwei Pillen

Geschätzte Spieldauer: 15 '

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

a) Erziehung im Hause von Familie Diktator

Adalbert und Adelgunde Diktator treten auf. Er links, sie rechts. Sie laufen sich entgegen, fassen sich an den Händen.

Adalbert Diktator:

Weißt du, was heute für ein Tag ist?

Adelgunde Diktator:

Wie könnte ich das jemals vergessen!

Adalbert Diktator:

Unser fünfter Hochzeitstag!

Adelgunde Diktator:

Wir haben ihn extra nach den Massenhinrichtungen geplant, damit wir uns immer an zwei Höhepunkte in unserem gemeinsamen Leben erinnern!

Sie umarmen sich innig. Er löst sich von ihr.

Adalbert Diktator:

Zur Feier des Tages habe ich etwas Besonderes vorbereitet.

Adelgunde Diktator:

Einen Angriffskrieg?

Adalbert Diktator:

Wo denkst du hin, den habe ich dir doch bereits letztes Jahr geschenkt. Nein, Abwechslung muss sein! Traust du mir das zu, dass einem Sadisten wir mir die Ideen ausgehen?

Er spielt den Gekränkten.

Adelgunde Diktator:

Jetzt spann mich nicht auf die Folter, denn die war doch ausschließlich der Opposition vorbehalten. Oder habe ich da was verpasst?

Adalbert Diktator:

Ich kann mich schon gar nicht mehr erinnern, wie lange das schon her ist, als wir den letzten Starrkopf haben rädern lassen. Gab es sie wirklich? OPPOSSUMPPPOSITION – wie buchstabiert man das?

Beide lachen herzlich über ihren wunderbaren, gemeinsamen Scherz. Er küsst ihr die Hand.

Adalbert Diktator:

Bitte entschuldige mich einen klitzekleinen Moment.

Er geht kurz ab und kommt mit einer Flasche Champagner und zwei Gläsern zurück. Als sie sieht, was er da mitbringt, gerät sie völlig aus dem Häuschen und freut sich wie ein kleines Kind.

Adelgunde Diktator:

Eine Atombombe! Eine Atombombe! Du bist bereits der perfektteste Diktator, mit dem ich je ein Land ausgebeutet habe, aber du bist immer wieder für eine Überraschung gut. Das ist wirklich

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

das I-Tüpfelchen! Sicher muss unser ausgemergeltes Volk jetzt wieder zähneklappernd noch mindestens ein ganzes Jahr weiterhungern. Ach, du bist einfach eine Wucht!

Adalbert Diktator:

Du bist es mir wert, mein Schatz!

Er lässt den Korken knallen. Sie hüpfen und applaudieren. Dann legt sie eine ausgestreckte Hand zur Stirn und schaut in die Ferne.

Adelgunde Diktator:

Gleich schlägt sie ein! Gleich schlägt sie ein!

Es gibt einen lauten Knall im Off.

Adelgunde Diktator:

Ja! Hast du die Druckwelle gespürt?

Adalbert Diktator:

Schön, gell?

Er füllt die Gläser. Sie stoßen an.

Adalbert Diktator:

Auf uns!

Adelgunde Diktator:

Auf uns!

Sie trinken. Danach küssen sie sich und werfen die Gläser über die Schulter.

Adalbert Diktator:

Im Anfang unserer diplomatischen Beziehungen waren wir uns ja nicht gerade sympathisch.

Adelgunde Diktator:

Ja, wir erwogen sogar eine militärische Konfrontation.

Adalbert Diktator:

Aber dann haben wir uns auf wirtschaftlichem Gebiet angenähert – Krieg und Waffenembargo gespielt.

Adelgunde Diktator:

Und dann hat's gefunkt! Es war herrlich, wie du mit deinen Panzern in mein Staatsgebiet eingedrungen bist. Wenn ich nur daran denke, werde ich noch ganz feucht.

Adalbert Diktator:

Deine Flugabwehr war aber auch nicht von schlechten Eltern.

Adelgunde Diktator:

Voller Leidenschaft haben wir alles dem Erdboden gleichgemacht.

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Adalbert Diktator:

Wir haben chemische und biologische Waffen ausprobiert. Plötzlich kannten wir keine Grenzen mehr.

Adelgunde Diktator:

Und dann haben wir unseren gemeinsamen Höhepunkt erlebt – unsere gemeinsame Schreckensherrschaft errichtet! Unseren teuflischen Pakt für die Ewigkeit!

Sie berühren sich zärtlich und schauen sich verliebt an.

Adalbert Diktator:

Du sagst es, meine Liebe. Außerhalb jeder Menschenrechtsverpflichtungen gingen wir eine strategische Partnerschaft ein.

Sie fassen sich an den Händen.

Adelgunde Diktator:

Wir haben nicht lange gezögert, denn wir wussten, wie schnell das Ergebnis jahrzehntelanger Unterdrückung beendet sein könnte und innerhalb unseren Bevölkerungen, die wir so effektiv gemeinsam geknechtet haben, Begehrlichkeiten wie der Wunsch nach Freiheit erwachen. Bäh! Man muss seine geheimdienstlichen Augen und Ohren überall haben. Jeden politischen Widerstand im Keim ersticken. Es gibt viele, die uns unser Glück missgönnen. Innerhalb unserer sorgsam gehüteten Diktatur, aber auch außerhalb.

Adalbert Diktator:

Aber wir sind wachsam und haben die Zukunft unseres Regimes fest im Blick.

Adelgunde Diktator:

Jawohl, mein Lieber!

Adalbert Diktator:

Deshalb haben wir auch gemeinsam entschieden, ein die Fortdauer unseres totalitären Staates sicherndes und somit strategisch eminent wichtiges Kind zu zeugen.

Der dreijährige Sohn fährt auf einem Dreirad herein. Seine Kleidung ist blutverschmiert. Er bleibt stehen wirft ziellos mit Plastikhandgranaten um sich.

Adalbert Diktator:

Er ist unser ganzer Stolz!

Adelgunde Diktator:

Wenn er größer ist, darf er mit richtigen Handgranaten spielen, sie auf Wohnhäuser werfen und irgendeine Zivilbevölkerung. Bis dahin stehen dir sicher wieder neue Opfer zur Verfügung, so wie ich dich kenne!

Adalbert Diktator:

Aber ja doch, für die Erziehung eines kindlichen Gemüts im Hause von Familie Diktator mache ich doch alles.

Der Kleine fährt kurz hinaus und kommt mit einer Plastikpanzerfaust zurück. Sie schauen ihn sich gemeinsam an, sichtlich bewegt.

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Adalbert Diktator:

Er ist schon sehr weit für sein Alter! Das stimmt uns zuversichtlich für die Zukunft, nicht wahr?

Adelgunde Diktator:

Wenn er so weitermacht, darf er bald die Grundschule für Terroristen im Ausland besuchen und das ein ganzes Jahr früher als geplant! Ist das nicht toll?

Sie wischt sich eine Freudenträne aus dem Augenwinkel. Sohn ab. Sie wendet sich wieder ihrem Mann zu.

Adelgunde Diktator:

Ich hasse dich!

Adalbert Diktator:

Ich hasse dich auch!

Adelgunde Diktator:

Abgrundtief?

Adalbert Diktator:

Abgrundtief!

Sie küssen sich wieder. Er löst sich von ihr.

Adalbert Diktator:

Ich habe noch eine winzige Kleinigkeit für dich.

Adelgunde Diktator:

Noch etwas?

Er fasst in seine Brusttasche, holt ein Päckchen heraus und überreicht es ihr. Sie packt es aufgeregt aus und kann es vor Freude kaum fassen, als sie das Geschenk in den Händen hält.

Adelgunde Diktator:

Ein Genozid! Ein Genozid! Das habe ich mir doch schon immer gewünscht!

Sie fällt ihm um den Hals. Beide ab. Beim Hinausgehen ruft sie.

Adelgunde Diktator:

Komm, lass uns ins Bett gehen, das müssen wir gleich ausprobieren!

b) Die Schlampe

Ein Liebespaar rennt durch den Palast der Familie Diktator. Es handelt sich um Vlad Diktator und Rosemarie Demokratie. Er versucht sie zu fangen, aber sie entwischt ihm immer wieder. Sie stoßen Möbel um, werfen Gegenstände zu Boden.

Rosemarie Demokratie:

Fang mich doch, fang mich doch, du schrecklicher Gewaltherrscher!

Vlad Diktator:

Warte, ich krieg dich!

Er versucht sie zu fassen, aber sie entwischt ihm.

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Rosemarie Demokratie:

Da musst du früher aufstehen.

Vlad Diktator:

Hab ich dich!

Er greift ins Leere.

Rosemarie Demokratie:

Ätsch, wieder nichts! Wenn du bei mir landen willst, musst du schon ein paar Menschenrechte rüber wachsen lassen.

Vlad Diktator:

Menschenrechte? Nichts leichter als das!

Er zaubert einen Strauß roter Rosen hervor und wirft ihn ihr entgegen.

Vlad Diktator:

Da nimm!

Sie fängt ihn auf und riecht an den Blumen.

Rosemarie Demokratie:

Wie schön, davon kann ich nie genug kriegen!

Währenddessen ist er an sie herangetreten und hält sie von hinten umfassen. Sie lässt es geschehen.

Vlad Diktator:

Das ist noch nicht alles.

Rosemarie Demokratie:

Nicht alles, was hat denn mein kleiner Tyrann für mich?

Vlad Diktator:

Mein Verlobungsgeschenk!

Er zaubert ein kleines Kästchen hervor und gibt es ihr. Sie öffnet es und entnimmt ihm einen goldenen Ring.

Rosemarie Demokratie:

Wie schön, eine neue Verfassung mit allem was mir wichtig ist! Ist sie auch wirklich echt?

Vlad Diktator:

Aber natürlich, mein Schatz! Willst du dich nicht überzeugen?

Rosemarie Demokratie:

Nichts lieber als das?

Vlad Diktator:

Darf ich?

Rosemarie Demokratie:

Bitte!

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Er nimmt den Ring von ihr entgegen und steckt ihn ihr an den Finger.

Vlad Diktator:

Wie wäre es jetzt mit einem Kuss?

Sie spitzt die Lippen und nähert sich seinem Mund. Kurz bevor sich ihre Lippen berühren, entwischt sie ihm.

Rosemarie Demokratie:

Den musst du dir holen!

Sie läuft ihm davon und er ihr hinterher. In diesem Moment kommen Adalbert und Adelgunde Diktator herein und erkennen das Durcheinander im ihrem Allerheiligsten. Sie sehen gerade noch wie das Liebespaar hinausrennt. Die Eltern sind schockiert. Nachdem sie sich etwas gefasst haben, beginnen sie über ihren Sohn zu reden.

Adalbert Diktator:

Ich habe keine Ahnung, was in ihn gefahren ist. Warum gibt er sich mit Schlampen ab? Zwanzig Jahre lang haben wir versucht, einen erstklassigen Diktator aus ihm zu machen.

Adelgunde Diktator:

Gewissenlos!

Adalbert Diktator:

Menschenverachtend!

Adelgunde Diktator:

Nur auf den eigenen Vorteil aus!

Adalbert Diktator:

Einer, dem jedes Mittel recht ist, wenn er nur sein Ziel erreicht: Die totale Unterdrückung des eigenen Volkes!

Adelgunde Diktator:

Die Weltherrschaft wollten wir für ihn!

Adalbert Diktator:

Er durfte die Terroristengrundschule besuchen.

Adelgunde Diktator:

Das Gymnasium für Despoten. Hat dort sein Abitur mit Auszeichnung bestanden.

Sie schnäuzt sich.

Adalbert Diktator:

Wir haben ihn auf die Eliteuniversität für Faschisten geschickt. Alle Professoren haben uns gratuliert, was für einen talentierten Sohn wir doch haben. Wie stolz waren wir auf ihn, als er endlich sein Tyrannen-Diplom in den Händen hielt.

Adelgunde Diktator:

Ich verstehe das alles nicht. Wann und wo ist er von seinem mit Leichen gepflasterten, vorgezeichneten Weg abgekommen?

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Sie schluchzen beide und weinen jetzt haltlos in den Armen des anderen. Der Tonfall von Adelgunde Diktators Stimme wird aggressiver. Er stimmt mit ein.

Adelgunde Diktator:

Wie ist er nur an sie geraten, diese Schlampe, diese Demokratie! Merkt er denn nicht, dass sie ihn überhaupt nicht will, dass sie nur seinem, völlig zurecht geknechteten Volk den Kopf verdreht, ihm hinter seinem Rücken schöne Augen macht? Wenn er sich umdreht, haucht sie ihm lüstern diese schamlosen Worte ins blutende Ohr: Freiheit!

Adalbert Diktator:

Meinungsfreiheit!

Adelgunde Diktator:

Freie Wahlen! Der arme Junge, sie will ihm doch nur ihre Bälger unterschieben! Hier eine Freiheit, da eine Freiheit. Alle Freiheiten dieser Welt schlüpfen aus ihrem Schoß heraus! Ich werde sie alle ersäufen, wie damals die süßen Kätzchen meiner Schwester!

Sie ballt wütend die Faust und schlägt sich mehrfach auf die linke Brust. Die Stimme von Herrn Diktator nimmt einen anklagenden Ton an.

Adalbert Diktator:

Ich hatte von Anfang an gesagt, dass die Internationale Weiterbildungsmaßnahme: „Ausspionieren unserer nicht totalitären Feinde“, die unser Geheimdienst initiiert hat, nicht gut für ihn sein würde!

Er schaut seine Frau sehr böse an.

Adalbert Diktator:

Aber auf mich hört ja keiner mehr in diesem Haus, nur noch meine unterdrückten Untertanen und die auch nur, weil sie es müssen, weil sie sonst inhaftiert würden!

Er schickt ein Stoßgebet zur Hölle.

Adalbert Diktator:

Junge, ich bitte dich, besinne dich auf alles, was Unrecht ist, damit kommst du besser durchs Leben!

Ansage aus dem Off:

Hier spricht das Unfreie Radio der Unterdrückten! Sorry, falscher Text. Nochmal! Hier spricht das Freie Radio der Befreiten! Soeben gaben Vlad Diktator und Rosemarie Demokratie bekannt, dass sie heiraten werden! Endlich kann das Volk aufatmen! Adalbert und Adelgunde Diktator, hoffentlich könnt ihr mich hören, jetzt geht es euch an den Kragen! Hahaha! Wir melden uns später nochmals mit einer Sondersendung.

Adelgunde Diktator:

Hast du das gehört?

Adalbert Diktator:

Ja.

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Adelgunde Diktator:

Jetzt ist es soweit, wir müssen verschwinden! Aus unserem eigenen Land! Diese undankbaren Barbaren!

Adalbert Diktator:

Komm, schnell, ich höre sie kommen!

Beide rennen ab.

c) Die Fernsehhochzeit

Herr und Adelgunde Diktator werden in eine Zelle gebracht. Dort steht ein Fernsehapparat, davor zwei Stühle.

Adelgunde Diktator:

Was ist das?

Adalbert Diktator:

Ein Fernseher, das siehst du doch!

Adelgunde Diktator:

Bekommen die Angeklagten in Den Haag Fernseher? Ich fasse es nicht. So etwas hätte es ihn unseren Gefängnissen niemals gegeben. Wissen die denn nicht, dass man Gefangenen jegliche Beschäftigungsform zu entziehen hat? Dilettanten!

Beide setzen sich.

Adelgunde Diktator:

Warum steht der Apparat hier?

Adalbert Diktator:

Gleich wird die Fernsehhochzeit übertragen.

Adelgunde Diktator:

Die Fernsehhochzeit?

Adalbert Diktator:

Dein Sohn heiratet heute.

Adelgunde Diktator:

Mein Sohn? Falsch, dein Sohn! Wen, diese Schlampe?

Adalbert Diktator:

Du hast es erfasst, dein Sohn heiratet diese Schlampe Demokratie!

Der Fernseher geht automatisch an. Herr und Adelgunde Diktator starren gebannt auf den Bildschirm.

Adelgunde Diktator:

Schau dir dieses Flittchen an. Was trägt sie doch für ein hässliches Kleid. Da klebt überhaupt kein Blut dran! Auch bei deinem Sohn, schau sein Anzug ist völlig unbefleckt! Bäh! Und sieh dir nur dieses pausbäckige Volk an, diese Halunken, heucheln als würde es ihnen jetzt wirklich besser gehen ohne uns, ihren unrechtmäßig zustehenden Diktatoren. Was für eine Farce! Ich sehe niemanden, der sich öffentlich auspeitschen lässt, um seinem Despoten ein Hochzeitsgeschenk

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

zu machen. Verdammt, will denn hier niemand enthauptet werden? Was ist bloß aus unserem Land geworden? Einfach schrecklich! Jetzt jubeln sie auch noch. Bei uns haben sie unter Schmerzen geschrien, um ihr unseliges Leben gefleht, so wie es sich gehört! Nein, schalte das ab, SCHALTE DAS BITTE AB!

Er probiert es, aber das Programm läuft unerbittlich weiter.

Adalbert Diktator:

Ich befürchte, wir müssen uns das bis zu Ende ansehen.

Adelgunde Diktator:

Das ist die schlimmste Folter, die man einem Diktator antun kann: zu zeigen wie ein sauber unterdrücktes Volk durch diese Schlampe Demokratie befreit wird. Argh! Fast könnte ich etwas Respekt für unsere Kerkermeister empfinden, wenn ich nicht selbst hierin sitzen würde. Argh!

Adalbert Diktator:

Jetzt beruhige dich.

Adelgunde Diktator:

Wie soll ich mich bei so einem Horrorfilm beruhigen können? Können die nicht wenigstens eine klitzekleine Enthauptung einblenden, so als eine Art Werbepause für unser Metier oder das Handwerk der Henkerzunft? Das würde mich beruhigen!

Adalbert Diktator:

Offensichtlich tun sie genau das nicht.

Das Programm ist abrupt zu Ende.

Adelgunde Diktator:

Was ist jetzt los?

Adalbert Diktator:

Keine Ahnung, aber ich vermute, dass unser Prozess in Kürze beginnt.

Adelgunde Diktator:

Was werden sie mit uns machen?

Adalbert Diktator:

Zuerst werden sie die Wahrheit verdrehen, so wie wir, nur in die andere Richtung.

Adelgunde Diktator:

Du meinst auf Anfang, als die Wahrheit noch *Die Wahrheit* war? Wofür halten sie sich, das ist doch anmaßend!

Adalbert Diktator:

Ja, genau, aber sie beziehen auf das Völkerrecht.

Adelgunde Diktator:

Auf das Völkerrecht? Diese Aasgeier! Aber was werfen sie uns denn vor?

Adalbert Diktator:

Ausbeutung, Unterdrückung, Folter, Angriffskriege, das Zünden einer Atombombe, Genozid, etc. Sie haben eine ganze Liste.

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Adelgunde Diktator:

Ja und? Das sind doch alles keine Verbrechen, das...das ist doch das normale Tagesgeschäft eines Diktators! Worüber reden wir hier eigentlich? Vielleicht sollten sie sich einfach mal in uns hineinversetzen? So eine anspruchsvolle Diktatur aufrechtzuerhalten, das ist doch kein Kindergeburtstag. Man muss doch sein Handwerk verstehen, wenn der Laden laufen soll! Hast du denen das denn nicht gesagt?

Adalbert Diktator:

Ja, doch, aber sie sehen das vollkommen anders. Sie sind total verblendet, glauben an demokratische Werte und Menschenrechte!

Adelgunde Diktator:

Gehören sie einer Sekte an?

Adalbert Diktator:

So in etwa, nur noch viel schlimmer, der freien Welt!

Adelgunde Diktator:

Der freien Welt? Ich fasse es nicht! Ja, wollen sie denn die ganze Welt zugrunde richten mit ihren Irrungen und Wirrungen?

Adalbert Diktator:

Offensichtlich!

Adelgunde Diktator:

Können wir denn nichts dagegen unternehmen?

Adalbert Diktator:

Ehrlich gesagt, nein!

Adelgunde Diktator:

Was steht uns jetzt bevor?

Adalbert Diktator:

Sie werden uns verurteilen.

Adelgunde Diktator:

Verurteilen? Ich dachte, wir würden freigesprochen!

Adalbert Diktator:

Nein.

Adelgunde Diktator:

Du meinst, wir werden inhaftiert.

Adalbert Diktator:

Ja.

Adelgunde Diktator:

Aber wir sind doch bald wieder draußen. Auf Bewährung oder wie das heißt.

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Adalbert Diktator:

Nein. Das wird etwas länger dauern. Die grobe Schätzung liegt bei eine Million Mal lebenslänglich.

Adelgunde Diktator:

Eine Million Mal lebenslänglich?

Adalbert Diktator:

Einer der Ankläger meinte, wir hätten eine Million Menschenleben auf dem Gewissen. Für jedes einzelne will er einmal lebenslänglich fordern.

Adelgunde Diktator:

Müssen wir jetzt unseren Anwalt anrufen?

Adalbert Diktator:

Habe ich bereits versucht.

Adelgunde Diktator:

Und, was sagt er?

Adalbert Diktator:

Er will uns nicht verteidigen!

Adelgunde Diktator:

Er will uns nicht verteidigen?

Adalbert Diktator:

So sieht's aus.

Adelgunde Diktator:

Das heißt wir sind ihnen schutzlos ausgeliefert.

Adalbert Diktator:

Du hast es auf den Punkt gebracht.

Adelgunde Diktator:

Aber dann schlägt uns unser Anwalt ja mit unseren eigenen Waffen. So haben wir es doch immer gemacht, unseren politischen Gefangenen den Verteidiger vorzuhalten. Dann müssen wir größere Geschütze auffahren. Könntest du nicht die Generalmobilisierung anordnen?

Adalbert Diktator:

Das kann ich nicht!

Adelgunde Diktator:

Wieso nicht? Du bist doch ein alleinentscheidender Diktator!

Adalbert Diktator:

Ich wurde abgesetzt, hast du das bereits vergessen?

Adelgunde Diktator:

Dann kann ich das ja übernehmen!

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Adalbert Diktator:

Dich hat man ebenfalls abgesetzt!

Adelgunde Diktator:

Diese Monster, so kann man mit einer Familie alteingessener Diktatoren nicht umspringen. Ich protestiere!

Adalbert Diktator:

Völlig zwecklos!

Adelgunde Diktator:

Ich verlange auf der Stelle die Wiederherstellung der alten Weltordnung! So wahr ich Adelgunde Diktator bin.

Adalbert Diktator:

Sie werden dir in dieser Angelegenheit kein Gehör schenken. Spare dir deine Kräfte, du wirst sie noch anderweitig brauchen.

Adelgunde Diktator:

Du willst dir also wirklich den Prozess machen lassen?

Adalbert Diktator:

Es gibt vielleicht eine Alternative. Vorab müsstest du mir eine Frage beantworten. Hasst du mich? Ich meine, hasst du mich wirklich?

Adelgunde Diktator:

Abgrundtief!

Adalbert Diktator:

Bis über den Tod hinaus?

Adelgunde Diktator:

Bis über den Tod hinaus!

Adalbert Diktator:

Dann habe ich die Lösung!

Er zückt zwei Pillen.

Adelgunde Diktator:

Was ist das?

Adalbert Diktator:

Zyankali!

Adelgunde Diktator:

Zyankali?

Adalbert Diktator:

Ein Diktator, der etwas auf sich hält, bestimmt den Todeszeitpunkt und die Art und Weise seines unfreiwilligen Ablebens vor der Zeit selbst. Hier nimm eine!

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Adelgunde Diktator:

Wirst du mich in der Hölle auch noch hassen?

Adalbert Diktator:

Mehr noch, ich werde sie dir zu Füßen legen! Das Regime der Familie Diktator wird am einzig richtigen Ort weitergehen bis in alle Ewigkeit und du wirst neben mir regieren!

Adelgunde Diktator:

Einverstanden, mein Schrecklicher! Dieses Mal aber übernehme ich die Vorstandschaft. So ein Desaster wie auf der Erde wird es unter meiner Führung nicht geben!

Sie schlucken beide eine Pille. Sie sinken zu Boden. Aus.

NICHT KOPIEREN

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Heinrich und Wilhelmine oder Das Deutsche Gemächt

Auftretende Personen/Sprecheinsätze:	Requisiten:
Heinrich und Wilhelmine	
Heinrich (27) Talkmaster (19) Wilhelmine (5) Anrufer (20)	Sessel Tüte Wildschweinkopf Sound-Effekt: Aufbrandender Applaus Sound-Effekt: Tosender Applaus Sound-Effekt: Buhen Sound-Effekt: Lachen Elektrischer Stuhl Unterhose mit Mickey Mouse Movie Zettel Boxer-Shorts mit Aufdruck <i>Let's Talk About Love!</i> Sound-Effekt: Geräusche eines laufenden Fernsehers und den begeisterten Applaus einer Person Deutschlandfahne

Geschätzte Spieldauer: 12'

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Ein schwächlicher Mann um die fünfzig, die Haare streng zur Seite gekämmt, das Oberlippenbärtchen exakt zwei Zentimeter breit. An seinem Leib ausschließlich Kleidung, die in Deutschland gefertigt worden ist: Schwarze Hose, braunes Hemd mit Krawatte, feste Schuhe. Er sitzt in einem Sessel in seinem Arbeitszimmer. An der Wand hängt der Kopf eines Wildschweins. Neben dem Sessel steht eine Tüte.

Heinrich:

Jahrelang habe ich dieses TV-Format gehasst – jeder Idiot und jede Idiotin bekommt bei *Let's Talk About Love* die Gelegenheit, in allen Einzelheiten das Dilemma einer gescheiterten Liebesgeschichte vor den Spannern am Bildschirm auszubreiten, Fremdschämen garantiert –, aber dann trat ich selbst dort auf, denn Wilhelmine, meine Frau, hatte mich dorthin gebracht, als letzte Chance, unsere Ehe zu retten, und weil ich sie doch liebe, trotz ihrer vielen Unzulänglichkeiten, hatte ich zugestimmt und erlebte einen Auftritt, den ich nie wieder vergessen werde. Seit dreizehn Jahren sind wir verheiratet. Seit dreizehn Jahren malträtiert mich Wilhelmine jeden Freitagabend mit diesem *Let's Talk About Love - Quatsch*. Sie sitzt im Wohnzimmer, ihr begeistertes Quieken dringt zu mir ins Büro, während ich meine Reden für meine politische Arbeit verfasse. Es ist mir immer gelungen, dieses Laster meiner Frau – eine Verleugnung der Tugenden meines deutschen Vaterlandes!, wie ich finde – vor meinen Parteigenossen geheim zu halten. Sie hätten mich ansonsten als Verräter tituliert und eventuell einen Ausschluss aus der Partei beantragt, sehr wahrscheinlich mit Erfolg! Dabei habe ich unseren Ortsverein aufgebaut, bin der Vorsitzende und sozusagen die tragende Stütze. Wenigstens konnte ich Wilhelmine ein Arrangement abtrotzen: als Gegenleistung für meine Duldung ihrer kulturellen und gesellschaftlichen Verfehlung unterstützt sie meine politische Laufbahn und mein Ziel, Deutschland wieder groß zu machen. Das Arrangement hielt, bis ich dieses Buch fand: *Fifty Shades of Grey*. Ich las den Klappentext. Da konnte ich nicht mehr an mich halten. Zornesröte trat mir ins Gesicht und ich stürzte zu ihr. *Wilhelmine*, schrie ich sie an, *wie kannst du mir so etwas antun? Bist du hirntot oder was?* Und ich warf das Buch ins Feuer. Der Wildschweinkopf des Ebers über unserem offenen Kamin, den ich vor drei Jahren erlegt hatte, zwinkerte mir bestätigend zu. Daraufhin packte sie, ohne ein Wort an mich zu richten, ihre Koffer und fuhr zu ihrer Mutter. Vier Wochen ließ sie mich schmoren, meist saß ich stumpf und trübsinnig im Wohnzimmer, das Feuer knisterte – aber mir war so kalt in der Brust ohne meine Wilhelmine! –, als der Sender anrief, an den sie sich gewandt hatte, und mir eine Möglichkeit anbot, das zwischen Wilhelmine und mir wieder zu richten. *Begrüßen wir als erstes Paar unserer heutigen Ausgabe von Let's Talk About Love, Wilhelmine und Heinrich!*, sagte der Talkmaster. Das war mein Stichwort. Applaus brandete auf.

Aufbrandender Applaus. Heinrich erhebt sich. Die Szene verwandelt sich in ein Fernsehstudio.

Heinrich:

Mit aufrechter Haltung betrat ich das Studio. Die Haare streng zur Seite gekämmt, das Oberlippenbärtchen exakt zwei Zentimeter breit. An meinem Leib ausschließlich Kleidung, die in Deutschland gefertigt worden ist: Schwarze Hose, braunes Hemd mit Krawatte, feste Schuhe. Einige Zuschauer im Publikum mokierten sich sogleich über mein Aussehen. Ich blickte das freche Gesindel streng an, aber das blieb ohne Wirkung. Der Talkmaster bat mich, Platz zu nehmen. Ich setzte mich auf eine Art *Elektrischen Stuhls*, der über einem Schlammbad schwebte.

Er nimmt auf einer Art Elektrischen Stuhls Platz.

Heinrich:

Der Talkmaster skizzierte unsere Geschichte: unsere Kennenlernphase, die Verlobung, die Heirat – alles im Zeitraffer, unterlegt mit Bildern –, unsere glücklichen Ehejahre. Harmonie und Glück blickte ganz Fernsehdeutschland entgegen. Dann trat man die Krise zwischen uns breit in einem völlig unangemessenen Verhältnis. Als Alleinschuldiger war natürlich ich ausgemacht. Sofort

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

folgten heftige Reaktionen. Das Publikum zeigte auf mich und dann den Daumen nach unten. Einigen unter ihnen war ganz klar anzumerken, wie gerne sie mich in einer Löwengrube gesehen hätten. Schließlich erläuterte der Talkmaster den Zuschauern, die zum ersten Mal eingeschaltet hatten, den Ablauf der Show. Ziel von *Let's Talk About Love* ist es, kriselnde Paare wieder zusammenzuführen. Nach einer Fragerunde soll das Publikum per Knopfdruck auf einem Gerät, das an ihrem Sitz befestigt ist, abstimmen, ob es der Meinung ist, dass die Liebe des zur Schau gestellten Paares eine Chance verdient habe. Fällt das Ergebnis positiv aus, übernimmt der Sender die Kosten für ein *Honeymoon-Wochenende* in einem Nobelhotel. Ist es jedoch negativ, versenkt man den ausgemachten Schuldigen mitsamt des *Elektrischen Stuhls* im Schlamm. Das ist die Dramaturgie. Nach der Einführungsrunde zeigte die Regie ein Video mit Wilhelmine. Darin erzählte sie ihre Version und wie sehr sie in letzter Zeit hatte leiden müssen. Zuspruch für Wilhelmine und Beleidigungen an mich aus dem Publikum wechselten sich ab. Danach wandte der Talkmaster sich an mich. Das Maß an Beleidigungen nahm zu. Davon unbeeindruckt zog der Talkmaster sein Programm durch und begann mit seinem *Verhör*. Die Regie kündigte es mit einer Musikeinspielung an. Die Fragen waren mir peinlich. Meine Antworten kamen gepresst. Einigen im Publikum schienen sie zu missfallen. Mir wurde immer unwohler, aber schließlich erreichte die Fragerei des Talkmasters endlich den Höhepunkt und er stellte die alles entscheidende Frage.

Der Talkmaster tritt auf.

Talkmaster:

Heinrich, hat eure Liebe eine zweite Chance verdient?

Er positioniert sich neben Heinrich.

Heinrich:

Auf meine selbstbewusste positive Antwort reagierten die Zuschauer mit einem Buhen. Ich schaute sie kampfeslustig an.

Der Talkmaster unterstützt die folgenden Aussagen Heinrichs durch entsprechende Gesten.

Heinrich:

Der Talkmaster versuchte zu beschwichtigen, bevor sie per Knopfdruck ihre Stimme abgaben, führte an, dass es Wilhelmine war, die mich hierhergebracht hatte und nicht umgekehrt. Durch seine Einflussnahme schafften wir es, die absolute Mehrheit zu erreichen: 50,1% stimmten für unsere Liebe. Wenn ich so ein Ergebnis bei meinen politischen Aktivitäten doch auch einmal erreichen würde! Trotz allem erfüllte mich das ganze peinliche Prozedere gehörig mit Stolz: Jemand liebt mich, so wie ich bin, und diese Liebe wird auch noch von der Mehrheit geduldet! Nach diesem Volksentscheid kam der Moment der Wiedervereinigung. Der Talkmaster bat Wilhelmine herein.

Wilhelmine tritt auf. Eine sehr kräftige um einen Kopf größere Frau als Heinrich.

Heinrich:

Sie betrat die Bühne, breitete die Arme aus, rief...

Wilhelmine:

Heinrich, mein Heinrich!

Heinrich:

...und ging auf mich zu. Ich erhob mich vom *elektrischen Stuhl*, tat es ihr gleich und rief *Wilhelmine!*

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Wilhelmine:
Heinrich!

Heinrich:
Wilhelmine!

Wilhelmine und Heinrich zeigen, was Heinrich in seinen Worten zum Ausdruck bringt.

Heinrich:
Wie in Zeitlupe bewegten wir uns der alles versöhnenden Umarmung entgegen. Ein Triumphzug bahnte sich an und das vor den Augen von Millionen Zuschauern. Ich seufzte, dann schrie ich vor Glück *Wilhelmine, ich liebe dich für immer und ewig!*, aber genau in diesem Moment platzte der Knopf meiner Hose und diese rutschte ohne Erbarmen an meinen dünnen Spargelbeinen herunter bis auf die Knöchel.

Seine Hose rutscht.

Heinrich:
Wilhelmine schaute mich entgeistert an, als wollte sie ihre knapp drei Zentner am liebsten durch ein Wurmloch quetschen, um von hier zu verschwinden. Im Studio herrschte schlagartig Stille, um sich sogleich in ein Gejohle zu wandeln. Aufgrund unserer Trennung war mein Vorrat an Unterwäsche fast zur Neige gegangen und so musste ich auf eine zurückgreifen, die ich sonst nie trage: Wilhelmine hatte sie vor Jahren bei diesem *QVC* bestellt und hätte sie eigentlich auf mein Geheiß hin wegwerfen sollen. Sie zeigt in meinem Schritt ein *Mickey-Mouse-Motiv*.

Er dreht sich so, dass man das Motiv gut sehen kann.

Heinrich:
Das Publikum geriet außer Rand und Band.

Das Publikum gerät außer Rand und Band.

Heinrich:
Am liebsten wäre ich vor Scham im Boden versunken, im Moment dieser öffentlichen Entblößung mit anschließender Häme, aber so bückte ich mich nur, versuchte, die Hose wieder in die richtige Position zu bringen, um gedemütigt den Rückzug anzutreten, aber da hätten sie meine Wilhelmine sehen müssen, wie sie ihre Fassung zurückgewann und sich schützend vor mich und unsere Liebe stellte.

Wilhelmine unterstützt pantomimisch Heinrichs Ausführungen.

Heinrich:
Sie schleuderte ihre Tiraden wie die Waffen einer Walküre ins Publikum und brachte sie so zum Schweigen. Da wusste ich, mit so einer Frau an deiner Seite wirft dich nichts im Leben um! Im Ohr des Talkmasters meldete sich die Regie.

Wilhelmine bleibt stehen wie eine eingefrorene, zuvor in Rage geratene Walküre.

Talkmaster:
Ich höre gerade, wir haben einen Anrufer. Hallo, mit wem spreche ich? Haben Sie eine Botschaft an unser Paar oder eine Frage?

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Anrufer:

Hallo!

Der Anrufer meldet sich mit der Stimme von Adolf Hitler.

Anrufer:

Mein Name spielt keine Rolle! Das lächerliche Liebesleben dieser beiden Turteltäubchen interessiert mich nicht, auch nicht die Gepflogenheiten dieser dämlichen Fernsehsendung, aber ich muss mich hier entschieden dazwischen gehen, wenn sich dieser Heuchler so öffentlich zur Schau stellt!

Der Talkmaster zweifelt an der Echtheit des Anrufers.

Talkmaster:

Sie sind wohl ein Scherzkeks, der sich mit verstellter Stimme über uns lustig machen will?

Anrufer:

Wie kommen Sie darauf? Ich bin es wirklich! Wissen Sie denn nicht, ich bin wieder da!

Talkmaster:

Ich habe davon gehört, aber dabei handelt es sich um Literatur. Eine Fantasiegeschichte! Ich besitze das Hörbuch.

Anrufer entrüstet.

Anrufer:

Das ist keine Fantasie, das ist jetzt endlich wieder Wirklichkeit!

Talkmaster:

Für Sie vielleicht, für mich nicht. Ich möchte Sie jetzt bitten aus der Leitung zu gehen, wir möchten gerne die Sendung fortsetzen, draußen warten noch weitere Paare. Also bitte, Herr...?

Anrufer:

Hitler. Adolf Hitler!

Talkmaster:

Wer's glaubt!

Anrufer:

Ich dachte, ich rufe Sie an, um Ihnen etwas Wichtiges mit auf den Weg zu geben!

Talkmaster:

Muss das sein?

Anrufer:

Es muss! Es ist von nationaler Bedeutung!

Talkmaster:

Wenn's denn sein muss, aber fassen Sie sich kurz und gehen Sie dann bitte aus der Leitung. Also?

Anrufer:

Es geht um das Deutsche Gemächt!

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Talkmaster:

Um das Deutsche Gemächt?

Anrufer:

Man stellt das Deutsche Gemächt nicht so schamlos zur Schau, so wie dieser Heuchler das tut!

Talkmaster:

Was macht er denn? Er hat uns doch nur seine Mickey Mouse gezeigt.

Anrufer außer sich.

Anrufer:

Sie sagen das so teilnahmslos, haben Sie denn überhaupt keinen Nationalstolz?

Talkmaster:

Was wünschen Sie sich denn sonst von einem Ihrer Anhänger unter seiner Hose? Etwa einen String Tanga mit Ihrem Konterfei?

Anrufer:

Was für ein Ding?

Talkmaster:

String Tanga! Ganz wenig Stoff mit einer Schnur in der Ritze!

Anrufer:

Dass man so etwas auf die Menschheit loslässt, haben Sie vielleicht etwas getrunken? Ich finde das Deutsche Gemächt muss besser verhüllt sein, hinter einem unschuldigen Weiß. Womit nicht zum Ausdruck gebracht werden soll, dass man vor der eigenen Sexualität als Unterhändler auftritt. Ich habe das damals bei meiner Eva auch nicht getan, d. h. ich habe es vermocht, in meiner unschuldigen Hose eine mannhafte Attacke zu reiten. Das sollten Sie auch so handhaben und von diesen Sperenzien ablassen. Sie müssen wissen, am besten trägt der deutsche Mann eine Hose, die er beim Wasserlassen nicht herunterziehen muss, dann bleibt das Deutsche Gemächt immer gut geschützt hinter einer Schicht Stoff. Das ist gut für das Deutsche Gemächt!

Talkmaster:

Sie meinen eine Unterhose mit Eingriff!

Anrufer:

Genau! Deutsche Wertarbeit für das Deutsche Gemächt!

Talkmaster:

Wenn Sie meinen. Was tragen Sie denn?

Anrufer antwortet nicht.

Talkmaster:

Herr Hitler, haben Sie meine Frage nicht verstanden?

Anrufer kleinlaut.

Anrufer:

Eine Windel!

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Talkmaster:

Eine Windel? Sind Sie etwa inkontinent?

Anrufer außer sich.

Anrufer:

Was erlauben Sie sich? Der Deutsche Führer ist nicht inkontinent! Der Deutsche Führer konserviert seine Ausscheidungen für die Nachwelt!

Das ganze Studio lacht. Anrufer drohend.

Anrufer:

Lachen Sie nicht, sonst schicke ich Ihnen meine Mitarbeiter!

Das Lachen verstummt.

Anrufer:

Wissen Sie, was das schlimmste an Ihnen ist?

Talkmaster:

Nein. Sagen Sie es mir!

Anrufer:

Ihre politische Richtung!

Talkmaster:

Meine politische Richtung?

Anrufer:

Ja, Ihre politische Richtung! Sie tragen links!

Talkmaster blickt an sich herunter.

Talkmaster

Jetzt hören Sie aber auf, Herr Hitler oder wer auch immer Sie sind. Ich muss mich mit Ihnen nicht darüber unterhalten, wie die Natur meine persönliche Anatomie gestaltet hat. Ich beende jetzt das Gespräch.

Anrufer drohend.

Anrufer:

Sie glauben wirklich, ich ließe mich so einfach vertreiben?

Heinrich:

Bei diesen Worten stupste mich Wilhelmine mit dem Ellbogen in die Seite.

Wilhelmine erwacht wieder zum Leben.

Wilhelmine:

Heinrich, jetzt sage doch was!

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

Heinrich:

Ich trat vor und sprach in die Kamera. Ich will Ihnen was sagen, mein Führer, mein Gemächt gehört mir! Ich lasse mir von niemand sagen, was ich dort unten zu tragen habe. Wir sind geschiedene Leute!

Tosender Applaus.

Heinrich:

Ich trat zurück. Wilhelmine schaute mich mit stolzen Augen an, dann trat sie vor die Kamera.

Wilhelmine:

Liebe ist stärker als Politik. Ich liebe meinen Heinrich, so wie er ist. Also gehen Sie gefälligst aus der Leitung!

Wilhelmine küsst Heinrich schmatzend auf den Mund. Wieder tosender Applaus.

Heinrich:

So war das bei *Let's Talk About Love!*

Die Szene wandelt sich wieder ins Arbeitszimmer zurück. Talkmaster und Wilhelmine ab.

Heinrich:

Wilhelmine und ich sind wieder zusammen, enger als je zuvor. Das Wochenende im Luxushotel haben wir sehr genossen. Vom Vorsitz der Ortsgruppe bin ich zurückgetreten. Was soll ich sagen, er fehlt mir nicht. Endlich habe ich Zeit für die wirklich wichtigen Dinge im Leben.

Da ruft Wilhelmine aus dem Off.

Wilhelmine:

Heinrich, es geht gleich los!

Heinrich:

Mein Stichwort. Was sie nicht wissen kann, ich erhebe mich daraufhin voller Vorfreude aus meinem Sessel, denn ich habe eine ganz besondere Überraschung für sie vorbereitet.

Er zückt einen Zettel.

Heinrich:

Damit ich auch alles richtig mache, habe ich mir den Ablauf genau aufgeschrieben.

Er liest vom Zettel.

Heinrich:

Es ist Freitagabend, Wilhelmine sitzt bereits vor dem Fernseher und sieht den Vorspann ihrer Lieblingssendung. Ich gehe gleich hinüber, bleibe dann aber im Türrahmen stehen.

Heinrich steht auf und läuft los. Nach einigen Schritten steht er vor einer imaginären Tür. Er bleibt stehen und späht hindurch. Man hört Geräusche eines laufenden Fernsehers und den begeisterten Applaus einer Person.

Heinrich:

Auf dem Bildschirm kündigt der Talkmaster das erste Paar an. Wilhelmine klatscht begeistert, ihre Augen starr auf den Bildschirm gerichtet also muss ich auf mich aufmerksam machen. Erst

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid

dann kann sich die Wirkung meiner Überraschung völlig entfalten. Genau wie es in meinem kleinen Drehbuch steht.

Heinrich:

Schnäuzelchen! Schnäuzelchen! SCHNÄUZELCHEN!

Keine Reaktion aus dem Off.

Heinrich:

Blödes Drehbuch!

Er knüllt den Zettel zusammen und wirft ihn weg.

Heinrich:

Sie nimmt überhaupt keine Notiz von mir. So habe ich mir das jetzt aber nicht vorgestellt. Ich muss etwas tun, um Ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen, also röhre ich wie ein brunftiger Hirsch...

Er tut es.

Heinrich:

...und sage dann Wilhelmine, mach mein Deutschland wieder groß!

Weiterhin keine Reaktion aus dem Off.

Heinrich:

Ich versuche es wohl am besten mit einer anderen Strategie. Wilhelmine, schau mal was ich mir bei QVC bestellt habe.

Das ist das Zauberwort. Endlich blickt sie zu ihm hin. Er zieht hastig schwarz-rot-goldene Boxer-Shorts an. In deren Schritt steht Let's Talk About Love! Wilhelmine sieht es und ist nicht mehr zu halten. Leidenschaftlich stürzt sie sich auf ihn und reißt ihn zu Boden. Und während auf dem Bildschirm ein ums andere Mal der Elektrische Stuhl samt Inhalt im Schlamm versinkt, wird Heinrichs Deutschland groß und größer zumindest für die nächsten Minuten. Vor Neid fällt das Wildschwein von der Wand. Über den Rest wird eine riesige Deutschlandfahne gebreitet.

Es ist ein Elend mit dem Elend! – Dramolette aus dem Café Paranoid



Bernd Ernst

geb. 1969, verheiratet, vier Kinder, lebt und arbeitet in Pirmasens als Kaufmann im Vertrieb eines Fensterprofilherstellers, schreibt Gedichte, Kurzgeschichten, Romane und Theaterstücke, Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften und im Internet in D, A und CH.

Bücher:

bei Periplaneta Verlag & Mediengruppe, Berlin:
„Fenster mit Stadtrand“, Januar 2010, Gedichte.
„Eckbälle ins Nichts“, September 2012, Gedichte.
„Vollpension mit Therapie“, Oktober 2013, Erzählungen.
bei MysticVerlag, Pirmasens:
„Die Jukebox des Teufels, Mai 2019, Erzählungen.

Regelmäßige Lesungen:

Einzellesungen.
Leseduo „The Most Wanted“.
Pirmasenser Autorengruppe.

Theaterstücke, vertreten durch den CANTUS Theaterverlag:

„Operation Sündenfall“.
„Utterson und der Fall des Dr. Jekyll“.
„Dinge, die da kommen“.
„In der Luft“.

Uraufführung „Operation Sündenfall“ am 22. und 28. März 2014 durch die Theater-AG „Prolöghen“ am Immanuel-Kant-Gymnasium, Pirmasens.
Weitere Aufführung zum Auftakt des 32. Landes-Schultheatertreffen in Pirmasens am 21.07.2014.